

**Heinz Moser: Einführung in die Medienpädagogik.**

**Aufwachsen im Medienzeitalter**

Opladen: Leske und Budrich 1995, 259 S., ISBN 3-8100-1371-4, DM 33,-

Der Schweizer Pädagoge Heinz Moser richtet sich mit seinem Buch in besonderem Maße an Studierende der Erziehungswissenschaften unterer Semester. Er versucht, Medienpädagogik als zeitgemäße Perspektive einer allgemeinen Pädagogik zu definieren. Ausgehend von spektakulären Medienereignissen in der jüngeren Geschichte (das Geiseldrama von Gladbeck, die Tele-Revolution in Rumänien, die Kriegsberichterstattung zum Golfkrieg und zu Ex-Jugoslawien) skizziert der Autor die Merkmale einer audiovisuell geprägten Gesellschaft. Teilweise werden auch Fragen angesprochen, die sich durch neuere Medien wie Computerspiele, Multimedia, Virtual Reality und Internet ergeben. Moser stellt zahlreiche Befunde der für Pädagogen relevanten Medienforschung vor und

kommentiert diese kritisch. Daneben diskutiert er soziologische und medien-linguistische Modelle. Ziel ist kein vollständiger Literaturüberblick, sondern die Darlegung einiger wesentlicher theoretischer Perspektiven (S.132). Ausführlicher wird Schulzes Theorie der Erlebnisgesellschaft skizziert. Moser zeigt auf, wie in den Medienpräferenzen und -nutzungsstilen der Heranwachsenden der Trend zur Erlebnisgesellschaft, resp. zu innengeleiteten Lebensentwürfen, sichtbar wird. In diesem Zusammenhang betont der Autor die Notwendigkeit einer völlig neu strukturierten Entwicklungspsychologie. Nicht mehr Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter, sondern die Zeit um das vierzigste Lebensjahr markiere heute die entscheidende (und krisenhafte) Grenze zwischen verschiedenen Lebensabschnitten (S.92). So wird in differenzierender Form das Schlagwort vom „Verschwinden der Kindheit“ aufgegriffen, wobei sich Moser von der romantisierenden Idealisierung der traditionellen bürgerlichen Familie, wie er sie Neil Postman attestiert, abgrenzt. Als neues Phänomen beschreibt er die Patchwork-Identität vieler Heranwachsender. Teilidentitäten werden an äußerlich sichtbare Merkmale gebunden (Kleidung, Accessoires, Haarschnitt, Sprechweise, usw.), die je nach Situation und Rolle (als Cliquenmitglied, Schüler, Familienmitglied) abgestreift und ausgetauscht werden können. Im Gegensatz zu dem Amerikaner Elkind betont Moser auch die positiven Aspekte dieser Selbstdarstellung.

Die Mediensozialisationsstudien Dieter Baackes werden vorgestellt und mit medienpädagogischen Folgerungen versehen: Junge Leute benutzten unterschiedliche Medien insgesamt flexibel, vielseitig und zu verschiedenen Zwecken und hätten keine Berührungsängste vor neuen Techniken; dementsprechend seien medienpädagogische Themen für sie nicht interessant (S.116). Den Jugendlichen als hochkompetenten „Medienprofis“ stünden technologiekritische bis -feindliche Lehrerinnen und Lehrer gegenüber, die oft nicht mal einen Fernseher besäßen. So wird medienpädagogischer Unterricht zu einem schwierigen Unterfangen.

Ein eigenes Kapitel ist dem Thema „Gewalt und Fernsehen“ gewidmet, in dem Moser überblicksartig den aktuellen Forschungsstand referiert und auch grundsätzliche Überlegungen zur Aggressionsforschung anspricht. Grundkonzepte für medienpädagogisches Handeln werden gegen Ende des Buches auf rund 30 Seiten besprochen, gefolgt von einem abschließenden Kapitel zu Bildung und Lernen in der Informationsgesellschaft. Hier werden Utopien der Entwicklung des Schul- und Bildungssystems kritisch diskutiert, z. B. Perelmans Modell des „Microchoise“, in welchem das traditionelle Schulsystem zum Dinosaurier erklärt wird, der – bedingt durch die neuen Lernmöglichkeiten im international vernetzten Medienmarkt – demnächst von der Bildfläche verschwinden werde. Unser Umfeld bestehe zunehmend aus intelligenten Umgebungen, die permanentes beiläufiges Lernen ermöglichen und erfordern; Perelman spricht von „Hyperlearning“-Technologien, durch die die Schule zunehmend ihr Bildungsmonopol verliere. Bereits Schulanfänger bringen eine Vielzahl an Kennt-

nissen und Fertigkeiten mit, die sie unter anderem durch die Massenmedien gelernt haben (S.237). Unter dieser Bedingung fragt Moser nach einem zeitgemäßen Bildungsbegriff und nach neuen Funktionen des Schulsystems. Diese sieht er z. B. im Systematisieren und kritischen Gewichten der im „Curriculum des Alltags“ erlernten Inhalte und in der Förderung des Gemeinschaftssinns in einer individualisierten Gesellschaft. Das Buch umreißt die vielfältigen Rahmenbedingungen und Problemfelder von allgemeiner Pädagogik im Medienzeitalter, bewegt sich allerdings nur im Grenzbereich der Medienpädagogik. Konkrete Möglichkeiten und die wissenschaftliche Evaluation medienpädagogischer Projekte müßten in einem zweiten Band die Einführung ergänzen.

Daniel Süss (Zürich)